

quente Ausblendung von Veröffentlichungen der DDR-Historiografie bis 1989 bzw. von aus der DDR stammenden Historikern danach – im Gegensatz zu Arbeiten von ČSSR-Historikern – ist nicht erklärbar, einzig Frank Hadler findet sich im Literaturverzeichnis. *Veronika Arndt*

Uli Schöler: Die DDR und Wolfgang Abendroth – Wolfgang Abendroth und die DDR. Kritik einer Kampagne, Offizin Verlag, Hannover 2008, 128 S.

Am 15. September 2010 jährte sich zum 25. Mal der Todestag von Wolfgang Abendroth. Dieses Datum ist erfreulicherweise für zahlreiche Organisationen sowie Publikationsorgane Anlass gewesen, erneut auf die nach wie vor bestehende große aktuelle wissenschaftliche und politische Bedeutung des Lebens und Werkes dieses sozialistischen Rechts- und Politikwissenschaftlers aufmerksam zu machen. Der Autor ist Mitherausgeber der Gesammelten Schriften Abendroths im selben Verlag. Von den geplanten acht Bden. sind bislang die ersten beiden Bde. erschienen. Sch. thematisiert in seiner Untersuchung eine Fragestellung, die seit den 50er-Jahren bis heute in der Publizistik Gegenstand von teilweise sehr heftigen Kontroversen ist. Dabei scheuen einige Kritiker der politischen Ansichten und Konzeptionen Abendroths auch nicht davor zurück, ihn persönlich zu verunglimpfen. Anders als die meisten anderen an dieser Auseinandersetzung beteiligten Personen hat sich Sch. die Mühe gemacht, das Verhältnis der SED und der DDR zu Abendroth und, umgekehrt, auch das

Verhältnis von Abendroth zur DDR und SED von 1946 bis 1985 durch eine umfassende Auswertung sowohl von veröffentlichten Schriften Abendroths als auch von unveröffentlichten Aktenbeständen in Archiven differenziert zu analysieren.

Dank seiner sowohl politischen Sachkenntnis als auch seiner profunden Kenntnisse des Lebens und Werkes Abendroths widerlegt Sch., basierend auf der Auswertung zahlreicher Quellen, die oftmals gemachte Behauptung, Abendroth habe in der damaligen Bundesrepublik bewusst die Interessen der SED und der DDR vertreten, oder er sei sogar für das Ministerium für Staatssicherheit der DDR tätig gewesen. Zu Recht werden diese unbelegten Vorwürfe von Schöler als eine Kampagne gegen Abendroth gewertet. Die Protagonisten dieser langjährigen Kampagne verschweigen dabei Abendroths Flucht aus der ehemaligen sowjetischen Besatzungszone Ende 1948 ebenso wie seinen Einsatz für Opfer des Stalinismus, etwa Heinz Brandt. Auch habe das Projekt Abendroths, gegen Ende der 60er-Jahre in der BRD eine neue linkssozialistische Partei zu gründen, nicht den Interessen der SED gedient. Denn eine derartige Partei wäre in Konkurrenz zu der von der SED-Führung anvisierten Neugründung einer Kommunistischen Partei getreten.

Sch. widerlegt jedoch nicht nur umfassend und differenziert die Behauptungen der politischen Gegner Abendroths. Der Autor zeichnet vielmehr, ausgehend von einer Postkarte an Albert Norden zum Tode von Walter Ulbricht, kritisch die – seiner Ansicht

nach vorhandenen – Positionverschiebungen von Abendroth hinsichtlich dessen Beurteilung des „realen Sozialismus“ am Beginn der 1970er-Jahre nach. Sachlich und ohne Beschönigung sieht Sch. die Würdigung von Walter Ulbricht durch Abendroth nicht als eine vermeintliche Anbiederung an die SED an. Er beurteilt Abendroths Hoffnung, durch derartige freundliche Worte Kontakte zu eventuell reformbereiten Politikern der SED herzustellen, vielmehr als einen politischen Irrtum. Das nicht öffentliche Lob für Walter Ulbricht sei als taktisch zu bewerten, zumal Abendroth es mit einem positiven Bezug auf Heinrich Brandler für die SED auch noch „vergiftet“ habe. Bedauerlicherweise fehlen hier jedoch Bezüge auf die differenzierte Wertung Walter Ulbrichts durch Abendroth in dessen Werk „Ein Leben in der Arbeiterbewegung“ aus dem Jahr 1976. Diese Bezüge hätten aufgezeigt, dass Abendroth das politische Agieren von Walter Ulbricht auch in seinen veröffentlichten Schriften nicht nur negativ beurteilt hat. Insofern ist die politische Wertung dieser Problematik durch den Autor zumindest kritisch zu hinterfragen. Dieses gilt gleichfalls für die Auffassung von Sch., Abendroth habe im Laufe der Jahre seine Kritik an der SED und der DDR deutlich abgeschwächt, bis hin zu einer angeblich von Abendroth vertretenen Auffassung der Relativierung rechtsstaatlicher Anforderungen in Übergangsgesellschaften.

Sehr interessant sind die Ausführungen zum Werk von Richard Löwenthal „Jenseits des Kapitalismus“ (1947) und zu den Übereinstimmun-

gen mit Ansichten Abendroths, speziell was die Problematik „totalitärer Staat“ betrifft. Abendroth und Löwenthal tauschten sich 1946/47 über den Text dieses Werkes aus, worauf der Autor ausdrücklich hinweist. Möglicherweise könnte hier eine genauere Auswertung von Archiv-Quellen sogar ergeben, dass es sich – zumindest bei Teilen dieser Schrift – um eine Art Gemeinschaftswerk von Abendroth und Löwenthal handelt.

Sch. ist es in seiner Untersuchung gelungen, neben der Widerlegung von falschen Behauptungen gegen Abendroth zugleich auch eine erste knappe, übersichtsartige, anregende und kritische Darstellung des spannungsreichen Verhältnisses zwischen Demokratie, Freiheit und Sozialismus in der politischen Konzeption Abendroths zu verfassen. Außerdem fördert der Autor zahlreiche neue Erkenntnisse über politische Kontakte Abendroths zu Tage und formuliert im Zusammenhang mit den genannten drei Erkenntnisfortschritten einige weitergehende Thesen. Inwieweit diese einer eingehenden Kritik standhalten, das muss durch weitere ausführliche und intensive Forschung im Detail überprüft werden.

Andreas Diers

Günther Glaser: Armee gegen das Volk? Zeitgenössische Studie mit Dokumenten zur Einsatzplanung des Militärs im Innern der DDR (1949-1965/66), Peter Lang – Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main u. a. 2009, 152 S., 11 Dok.

G. geht seit längerem der Frage nach, welche Rolle die Verwendung militäri-